

Pat Cook

Der Damenclub von Marquis Crossing und sein erster
Mordversuch
Kriminalkomödie
Deutsch von BETTINA ARLT
E 640

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Der Damenclub von Marquis Crossing und sein erster
Mordversuch (E 640)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes
wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen
Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede
Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes
muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der
Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02
63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der
dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr
beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag
zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für
Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in
geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben,
Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als
Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,
Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der
Deutsche Theaterverlag,
Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.
Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf
von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr
vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum
Katalogpreis nachbezogen werden.

The Marquis Crossing Ladies Society's First Attempt at
Murder

Copyright: 1977 by Pat Cook, original published by
Eldridge Publishing Co., Tallahassee, FL.

Exclusively licensed by Anco Entertainment BV.

Kurzinfo:

Sie glauben, es ist leicht, sich einen Mord auszudenken?
Dann fragen Sie mal den Damenclub der Schönen
Künste aus Marquis Crossing. Denn genau das haben sie

vor, vor allem seit sie erfahren haben, dass sie für die
Aufführung eines bereits vorhandenen Stückes
Tantiemen zahlen müssten. "Stücke schreiben kann
jeder", sagt Emma zu den anderen, und Opaline schickt
sich alsbald an, sämtliche Mitglieder des Clubs
strangulieren zu wollen, "nur um herauszufinden, wie
man das am besten macht."

Bald hat sich das Projekt der Damen zu einem Opern-
Krimi-Dinner-Stück zum Mitmachen gemausert,
"vorausgesetzt, es wird kein Obst an die Zuschauer
verkauft." Als zwei ausgebrochene Häftlinge auf der
Flucht bei ihnen auftauchen und beschließen, dass sie
bei den Damen vorerst am sichersten sind, werden sie
erbarmungslos in ihre Theater-Aktivitäten mit
einbezogen.

Das geht so weit, bis keiner mehr weiß, was Spiel ist und
was Realität. Finden Sie es heraus, in einer Farce, in der
der Humor Funken sprüht und keiner der Schauspieler
mehr weiß, ob die Waffe, die er in der Hand hält,
geladen ist oder nicht. "Wir wollen bloß einen
Abgeordneten erdrosseln, sonst nichts", sagt Audrey.
Und wer kann es ihnen übel nehmen? Immerhin ist dies
"Der Damenclub von Marquis Crossing und sein erster
Mordversuch".

Spieltyp: Kriminalkomödie

Bühnenbild: Emmas Wohnzimmer, 2 Akte

Zeit: Heute

Darsteller: 3m 6w

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern zzgl.
Gebühr

Personen:

Emma Thornton: Eine verrückte alte Dame mit einem
großen Herzen

Audrey Kesslerling: Emmas beste Freundin, sarkastisch
und in mittleren Jahren

Midge Dodge: Eine kleine aber energische Dame,
ebenfalls in mittleren Jahren

Beryl Overton: Eine nicht sehr schlaue Dame in mittleren
Jahren

Opaline Jones: Eine penetrante und misstrauische Dame
in mittleren Jahren

Joan Parnell: Emmas junge, hübsche Nachbarin

Jack-der-Irre-Parker: Häftling mit groben

Umgangsformen, der nicht vor Mord zurückschreckt
Terry Hopkins: Emmas junger, gutaussehender Neffe
Wachtmeister Kerns: Der Inbegriff des dämlichen, schusseligen Polizisten

Bühnenbild:

Der Schauplatz dieser kleinen Verwechslungskomödie ist Emma Thorntons Wohnzimmer. Ein übertrieben ordentliches und sauberes, altmodisch eingerichtetes Zimmer aus vergangenen Zeiten mit weich gepolsterten Sesseln, Holztischen, Ziervasen und Blumengemälden. Es gibt drei Türen. Die erste Tür, welche auch gleichzeitig die Haustür ist, befindet sich auf der rechten Bühnenseite. Rechts und links von ihr sind zwei große Fenster mit Vorhängen. Die zweite Tür, die zur Küche führt, befindet sich im Bühnenhintergrund und die dritte Tür, die ins Schlafzimmer führt, an der Wand auf der linken Bühnenseite.

In der Mitte des Zimmers thronen eine große Couch mit Blumenmuster und ein Wohnzimmer-tisch. Dahinter befindet sich ein kleiner Couchtisch, auf dem das Telefon steht. An der Wand auf der rechten Bühnenseite, in der Nähe des Kamins, stehen zwei Sessel mit einer Ottomane. An der Wand im Bühnenhintergrund befindet sich ein kleiner Tisch, auf dem eine alte Schreibmaschine steht. An der Wand auf der linken Bühnenseite steht ein Klavier, vom Publikum aus gesehen vor der Tür.

Requisiten:

Eine Tasse Tee
2 - 4 Stücke Seil oder Kordel
3 Broschüren oder Theaterprogramme
Mehrere Zeitschriften
Eine alte, tragbare Schreibmaschine
Schreibmaschinenpapier
2 Pistolen
2 Butterbrote
Ein Kleid mit Blumendruck und mehrere andere Kleider
Eine Handtasche mit Lippenstift und Rouge

Spezialeffekte:

Türklingeln und Telefonklingeln

ERSTER AKT

(Der Vorhang geht auf. EMMA sitzt auf dem Sofa und nippt an einer Tasse Tee. Dann beugt sie sich vor und

blättert eine Zeitschrift um, die vor ihr auf dem Tisch liegt. Sie lächelt und trinkt wieder einen Schluck. Dann geht die Küchentür auf und ohne dass sie sie bemerkt, schleicht sich eine GESTALT ins Zimmer, die eine Kapuze trägt und ein Stück Seil in der Hand hält. Die GESTALT sieht sich um und hält dann das Seil so, als wolle sie EMMA erdrosseln. EMMA trinkt weiter ihren Tee. Die GESTALT schleicht sich von hinten an sie heran. Gerade als die GESTALT das Seil heben will, sieht EMMA hoch. Sie dreht sich rasch herum, ist aber nicht schnell genug, um die GESTALT zu sehen, die sich hinter das Sofa hat fallen lassen. Sie zuckt die Achseln und liest weiter ihre Zeitschrift. Die GESTALT mit der Kapuze sieht hinter dem Sofa hervor, aber nur so weit, dass man ihren Kopf sehen kann. Dann steht sie auf und zieht das Seil auseinander. In dem Augenblick klingelt es an der Tür)

EMMA:

Das wurde aber auch Zeit.

(Die GESTALT sieht sich hektisch um und verschwindet dann wieder in die Küche, ohne dass EMMA sie bemerkt. Fröhlich steht EMMA auf und geht zur Tür)

Ich komme schon.

(Sie macht die Tür auf, und AUDREY kommt herein, mit ein paar Broschüren in der Hand)

AUDREY:

Guten Abend, Emma. Und wie geht es dir heute, an diesem stürmischen Abend?

EMMA:

Wie soll es mir schon gehen! Du kennst mich ja. Hier ist nie viel los. Hast du die Bücher bekommen? Ah ja, ich seh schon.

(Sie gehen zum Sofa)

AUDREY:

Das wird alles nicht so leicht, wie wir dachten.

EMMA:

Meinst du? Lass mal sehen.

(Sie nimmt eine Broschüre und blättert sie durch)

AUDREY:

Wir haben ja so was auch noch nie gemacht.

EMMA:

Nein, aber das ist doch kein Grund. Man lernt etwas nur, indem man es probiert. Das hat schon mein Vater gesagt.

AUDREY:

Ja, aber hatte er jemals vor, jemanden umzubringen?

EMMA:

Nicht, dass ich wüsste. Aber du kennst ihn ja. Er hat nie viel beim Abendessen geredet.

AUDREY:

Die Idee mit dem Regierungsbeamten gefällt mir.

EMMA:

Regierungsbeamten?

AUDREY:

Als Opfer. Dass wir einen Politiker um die Ecke bringen.

EMMA:

"Um die Ecke bringen!" Wo du so was immer her hast ...

AUDREY:

Entschuldige, dass wir einen Politiker ermorden. Ich glaube, das käme bei allen gut an.

EMMA:

Das ist was für die breite Masse, stimmt.

AUDREY:

Genau. Wer von uns wollte das nicht schon mal gerne?

EMMA:

Aber kann man denn bei so was essen?

AUDREY:

Dann kommt eben erst das Essen und dann der Mord.

EMMA:

Na gut.

(Die GESTALT mit der Kapuze ist wieder in der Tür im hinteren Teil der Bühne zu sehen und sieht in Richtung Sofa)

AUDREY:

Wir müssen uns überlegen, wie man sich am besten von hinten an ihn heranschleicht.

EMMA:

Ohne dass er etwas merkt.

AUDREY:

Das wär' sinnvoll.

(Die GESTALT sieht die Damen an, hält zwei Finger hoch und zuckt die Achseln. Dann zieht er wieder das Seil auseinander)

EMMA:

Die sind nämlich nicht so blöd, wie man immer denkt, weißt du?

AUDREY:

Hab ich auch gehört. Außerdem sollten wir Blutvergießen so weit wie möglich vermeiden.

(Die GESTALT schleicht sich von hinten an sie heran)

EMMA:

Das ist ja wohl selbstverständlich. Hier.

(Sie hält eine Broschüre hoch)

Das scheint mir eine gepflegte Methode. Hier wird einer mit einem Seil erdrosselt.

(Die GESTALT nickt)

AUDREY:

Ach, das kannst du vergessen.

(Die GESTALT hält inne und lässt die Arme fallen, so als ob sie zuhören würde)

EMMA:

Warum?

(Die GESTALT nickt zustimmend)

AUDREY:

Weil wir dann das alte Problem haben, dass wir den Leichnam bewegen müssen.

(Die GESTALT schnippt lautlos mit dem Finger und stemmt die Hände in die Hüften)

EMMA:

Vielleicht ist das Opfer ja gar nicht so dick.

AUDREY:

Ein Politiker? Möglich ist das, aber nicht sehr wahrscheinlich.

(In einigem Abstand von den beiden Frauen gebraucht die GESTALT das Seil als Zentimetermaß, um AUDREYS Schultern auszumessen. Dann hält sie das Seil senkrecht und misst ihre Länge)

EMMA:

Wir sorgen einfach dafür, dass das Opfer sich da hinsetzt, wo wir es haben wollen.

AUDREY:

Und dann bringen wir es um die Ecke?

EMMA:

Ganz genau.

AUDREY:

Und du bist fürs Erdrosseln?

EMMA:

Ja, so wie der Arzt gesagt hat. Ein gepflegter Mord. Und auf dem Seil bleiben auch keine Fingerabdrücke.

(Die GESTALT macht eine Kreisbewegung mit der Hand, so als wolle sie sagen: "Jetzt kommt endlich zu Pottel!")

AUDREY:

Warten wir erst mal ab, was die anderen Mädels davon halten. Die müssten ja jeden Augenblick hier sein.

(Die GESTALT wirft rasch einen Blick in Richtung Haustür)

EMMA:

Aber auf Opaline darfst du nicht hören.

AUDREY:

Warum nicht?

EMMA:
Die würde am liebsten eine Axt nehmen.

AUDREY:
Ach, du weißt doch, wie melodramatisch sie immer ist.
(Sie beugt sich vertraulich zu ihr hinüber)
Ihr Onkel war nämlich Schriftsteller, weißt du.

EMMA:
Ist nicht wahr!

AUDREY:
Ihre Familie spricht nicht über ihn.

EMMA:
Das ist auch besser so.
(Es klingelt an der Tür. Die GESTALT läuft rasch ins Schlafzimmer)

AUDREY:
Da haben wir ja schon die erste.
(EMMA steht auf und fährt sich mit der Hand an den Nacken)
Stimmt was nicht?

EMMA:
Nein, ich hab bloß ... Hast du manchmal auch das Gefühl, beobachtet zu werden?

AUDREY:
Ja, immer wenn ich im Restaurant esse.

EMMA:
Die Leute starren einen heutzutage immer so an, findest du nicht?
(Sie geht zur Haustür)

AUDREY:
Ja, das stimmt. Hey!
(Sie schnippt mit den Fingern)
Lass uns einen Politiker ermorden, der einen immer anstarrt!

EMMA:
Ja, schreib dir das auf. Einen starrenden Politiker.
(EMMA macht die Tür auf, und MIDGE und BERYL kommen herein)

MIDGE:
Hallo. Hallo, Audrey.

AUDREY:
Midge. Hallo, Beryl.

BERYL:
Hallo. Hallo, Emma. Herrlicher Abend für einen Mord.

EMMA:
Nicht wahr?
(Sie nimmt ihnen die Mäntel ab)

Wir sind übrigens fürs Erdrosseln.

MIDGE:
Gut, gut.

BERYL:
Ach, ich dachte eigentlich an Gift.

AUDREY:
Das finde ich ein bisschen überzogen.

MIDGE:
Hab ich ihr auch schon gesagt.
(EMMA nimmt die Mäntel und geht durch die Tür auf der linken Bühnenseite hinaus)

BERYL:
Aber Gift ist auch eine gepflegte Methode.

MIDGE:
Schon, aber es ist so leicht nachzuweisen. Und ihr könnt sagen, was ihr wollt, aber man schmeckt es.

BERYL:
Nicht, wenn du es in Kaffee schüttest.

AUDREY:
Woher willst du das denn wissen?

BERYL:
Das ... das hab ich mal irgendwo gehört.

MIDGE:
So siehst du aus.
(Sie und AUDREY sehen sich an und kichern)

BERYL:
Wir könnten ja auch was Eigenes mixen.

AUDREY:
Aber wir kennen uns doch gar nicht mit Gift aus. Ein Stück Seil kann ich euch besorgen. Und da bleiben auch keine Fingerabdrücke.

BERYL:
Von mir aus ...
(Sie setzt sich hin, ein wenig enttäuscht)

AUDREY:
Und wisst ihr was? Wir nehmen einen Politiker!

MIDGE:
Und dann?

AUDREY:
Als Opfer!

MIDGE und BERYL:
(Sie sehen sich an und erzittern vor freudiger Erwartung)
Oooohhh!

MIDGE:
Wem gehört das Auto draußen?

AUDREY:

Hm?

MIDGE:

Draußen steht ein Auto am Bordstein, und das gehört weder dir noch Emma.

AUDREY:

Ich hab kein Auto gesehen.

(Sie steht auf und hält weiter die Broschüren in der Hand)

Vielleicht ein Vertreter.

BERYL:

Hey, warum ermorden wir keinen Vertreter?

(AUDREY und MIDGE sehen sich an und schütteln die Köpfe)

MIDGE:

Nein.

BERYL:

Für gebrauchte Autos!

AUDREY:

(Die Idee gefällt ihr)

Also ...!

MIDGE:

Nein.

AUDREY:

Du hast Recht. Einen Politiker zu ermorden macht wesentlich mehr Spaß.

BERYL:

Wie ihr meint.

AUDREY:

Hier sind ein paar Bücher, die uns vielleicht weiterhelfen. Hab ich aus der Bücherei besorgt.

(EMMA kommt durch die Tür auf der linken Bühnenseite herein)

MIDGE:

Was man heutzutage alles in der Bücherei bekommt ...

(Sie und BERYL sehen sich zwei Bücher an)

EMMA:

Wir müssen uns erst mal einen Titel überlegen.

BERYL:

Einen Titel?

EMMA:

Ja, was Fetziges. Ein Stück für die Theatergruppe zu schreiben ist ja schön und gut, aber wir brauchen auch einen markanten Titel. Einen, den man sich merkt.

AUDREY:

Stimmt.

(EMMA nimmt ihre Schreibmaschine und stellt sie auf

den Wohnzimmertisch)

BERYL:

Warum spielen wir nicht einfach ein Stück, das es schon gibt?

MIDGE:

Hast du nicht zugehört? Das haben wir doch längst abgehakt.

BERYL:

Aber warum?

EMMA:

Weil wir herausgefunden haben, dass es Geld kostet, wenn man das Stück von jemand anderem spielt.

BERYL:

(nach einer kurzen Pause)

Nicht im Ernst.

AUDREY:

Doch. Wenn man ein veröffentlichtes Stück spielt, muss man dafür bezahlen.

BERYL:

Wirklich? Das ist ja frech!

MIDGE:

Schriftsteller und Verleger müssen schließlich auch von was leben.

BERYL:

Dann sollen sie sich eine ordentliche Arbeit suchen.

(bei sich)

Geld bezahlen, um ein Stück zu spielen, na so was!

(Es klingelt an der Tür. EMMA geht hin)

AUDREY:

Wir nehmen ja auch Eintritt von den Zuschauern.

BERYL:

Ja, aber wir bauen das Bühnenbild und proben wochenlang, wir tun wirklich was. Ein Stück schreiben kann jeder.

(EMMA macht die Tür auf und OPALINE kommt herein)

OPALINE:

Hallo, Mädels.

EMMA:

Guten Abend, Opaline. Wir bringen einen Politiker um.

OPALINE:

Heiliges Kanonenrohr! Da weiß ich auch schon, wen.

EMMA:

In unserem Stück.

(AUDREY nimmt einen Packen Papier vom Tisch im Bühnenhintergrund und legt ihn neben die Schreibmaschine)

OPALINE:
Ach, verflixt!
(Sie zieht ihren Mantel aus und gibt ihn EMMA)

EMMA:
Und solch eine Sprache gibt es in unserem Stück auch nicht. Es sind Kinder im Publikum.

OPALINE:
Ach, aber zu zeigen, wie jemand ermordet wird, ist nicht so schlimm!

EMMA:
Wenn wir einen guten Titel finden, nicht.
(Sie geht zur Tür auf der linken Bühnenseite)

AUDREY:
Wer von euch kann Schreibmaschine schreiben?

BERYL:
(steht auf)
Ich hab mal bei einem Apotheker gearbeitet.

MIDGE:
Du hast den Job.
(Sie setzt BERYL hinter die Schreibmaschine)

BERYL:
Aber ich kann nur auf winzig kleinen Aufklebern tippen.

EMMA:
Titel!
(Sie geht hinaus)

AUDREY:
Okay. Titel. Lass mal überlegen ...

MIDGE:
Sollte "Mord" drin vorkommen.

AUDREY:
Ein Titel, wo "Mord" drin vorkommt ...
(BERYL zieht ein Blatt Papier in die Schreibmaschine ein und lässt ihre Finger knacken)

OPALINE:
Wie wär's mit "Das Mordsstück"?

AUDREY:
Nein ...

OPALINE:
"Stück über Mord"? "Spielen mit Mord"? "Spielzeit für Mörder"?

AUDREY und MIDGE:
Nein.

OPALINE:
"Stück übers Töten"? "Mörder, die töten"? "Spiel mir das Stück vom Tod"?

BERYL:

Wie wär's mit "Heinrich der Fünfte"?

OPALINE:
Oder "Tötet den Fünften"?

MIDGE:
(sieht BERYL an)
Heinrich, der was?
(EMMA kommt zurück)

BERYL:
Den Titel hab ich mal irgendwo gehört.

MIDGE:
Heinrich der Fünfte? Das klingt ja, als ob wir erst vier andere Heinriche töten müssen, bis wir zum richtigen kommen.

EMMA:
Wie geht's voran?

MIDGE:
Bei "Mord" sind wir schon.

AUDREY:
Und dann wussten wir nicht weiter.

OPALINE:
"Weiter als Mord"? "Mord und nicht weiter"? "Endstation Mord"?

EMMA:
Denkt nach, Mädels.

BERYL:
(guckt auf die Schreibmaschine)
So viele Tasten ...

EMMA:
Ich hab mal einen Schriftsteller sagen hören, dass man erst den Mord selbst beschreibt, um ein Gefühl dafür zu kriegen, und dann schreibt man von hinten nach vorne.
(BERYL sieht EMMA fragend an)

BERYL:
Von hinten nach vorne?

AUDREY:
Oooh, das ist gut.
(BERYL zuckt die Achseln und zieht die Ottomane vor den Tisch, setzt sich darauf, mit dem Rücken zum Publikum, und fängt an, von der anderen Seite auf der Schreibmaschine zu tippen)

OPALINE:
Wie erdrosselt man eigentlich jemanden?

AUDREY:
Mit einem Seil.

MIDGE:
Warum nicht mit einer Klaviersaite?

AUDREY:
Wir wollen ihn strangulieren und nicht enthaupten.

EMMA:
Strangulieren! Wo du immer diese Wörter hernimmst ...

OPALINE:
Seil ... Seil ...
(Sie zieht eine Schublade am Tisch im Bühnenhintergrund auf und nimmt ein weißes Stück Kordel heraus)

EMMA:
Mir hat ja schon immer das Wort "erschlug" gefallen.

AUDREY:
Erschlug?

EMMA:
"Er erschlug ihn in einem Augenblick der Leidenschaft."

BERYL:
Das ist gut.
(Sie versucht, es aufzuschreiben)
"E...R...E..."

OPALINE:
Wie wär's mit "Das Schlag-Stück" oder "Das Spiel vom Schlagen" oder "Der Widerspenstigen Schlägung"?
(Sie geht auf die rechte Seite der Bühne und zieht die Kordel auseinander)

AUDREY:
Ich glaube, den hab ich auch schon mal gehört. Wir können keinen Titel nehmen, mit dem man schon ein anderes Stück verbindet.

MIDGE:
Apropos, Klaviersaite: Warum machen wir kein Musical?
(Sie geht zum Klavier)

EMMA:
Das wär mal was anderes.

AUDREY:
Ja, Totschlag mit Musik. Ganz entzückend.

OPALINE:
Schauen wir mal. Ihr wollt ihn erdrosseln?
(OPALINE gibt pantomimisch vor, sich von hinten an jemanden heranzuschleichen, ihm die Kordel um den Hals zu werfen und fest zuzuziehen. Während die anderen weiterreden, macht sie mehrere derartige pantomimische Versuche und ahmt dabei jedes Mal die Schreie und das Röcheln des "Opfers" nach)

BERYL:
E...I...N...E...M" Wo ist das A?

AUDREY:

(zu MIDGE)
Was machst du?

MIDGE:
(am Klavier)
Wir könnten einen Erzähler einbauen, so wie in der Oper.

EMMA:
(neben ihr)
Und der singt dann eine Arie über den Mord, oder wie?

MIDGE:
Genau. So was zum Beispiel ...
(Sie singt auf einem Ton)
"Bubba war ein schlimmer Finger."
(dann spielt sie einen Moll-Akkord)

EMMA:
Abgeordneter.

MIDGE:
(fängt wieder an zu singen)
"Abgeordneter Bubba war ein schlimmer Finger."
(Sie spielt wieder denselben Moll-Akkord)

AUDREY:
Find ich gut.
(Sie geht zu BERYL)

(Es klingelt an der Tür)

EMMA:
Wer kann das denn sein?
(Sie geht zur Tür)

AUDREY:
(zu BERYL)
Was machst du da?

BERYL:
Ich tippe, sieht man das nicht?

AUDREY:
Für welchen Apotheker hast du eigentlich gearbeitet?

BERYL:
Eine Sekunde.
(Sie tippt)
S...C...H...
(EMMA macht die Tür auf und JOAN kommt herein)

JOAN:
Hallo, Emma. Ich hoffe, ich störe nicht.

EMMA:
Nein, wir haben nur unser wöchentliches Treffen. Das Übliche.
(JOAN schaut sich um und sieht jede der Damen in ihrer

eigenen kleinen Welt - am Klavier, an der Schreibmaschine und mit dem Seil in der Hand)

MIDGE:

(singt noch immer)

"Doch in seinem Herzen schlummerte die Mordlust!

(ein anderer Moll-Akkord)

Und wieder ein Politiker mit unehrenhaften Absichten!"

(der erste Moll-Akkord)

AUDREY:

Was soll das? Bist du Linkshänderin?

BERLY:

Emma hat gesagt, ich soll von hinten nach vorne schreiben.

AUDREY:

Ach du ...

JOAN:

(nach einer kurzen Pause)

Ähem. Eine von euch muss ihr Auto wegstellen.

EMMA:

Mädels? Mädels!

(Sie klatscht in die Hände und alle halten inne und sehen sie an)

Eine von euch muss ihr Auto wegstellen.

JOAN:

Ja. Der Dodge?

MIDGE:

Ja?

JOAN:

Würden Sie bitte Ihr Auto wegstellen?

MIDGE:

Ich bin nicht mit dem Auto da.

JOAN:

Was?

MIDGE:

Ich bin mit jemand mitgefahren.

JOAN:

Aber Sie haben doch gerade gesagt, es wär Ihr Auto.

MIDGE:

Hab ich nicht.

(Sie spielt einen neuen Akkord)

"Gewählte Beamte tendieren dazu."

JOAN:

(geht zu ihr)

Aber als ich "Dodge" sagte, haben Sie sich gemeldet.

MIDGE:

Stimmt. Ich muss das unbedingt aufschreiben.

(Sie sieht ein paar Notenblätter durch, die auf dem Klavier liegen)

JOAN:

Und deshalb sollen Sie ihn wegstellen.

MIDGE:

Wen?

JOAN:

Ihren Wagen.

MIDGE:

Ich bin nicht mit dem Wagen da.

JOAN:

Das hatten wir doch gerade schon mal.

MIDGE:

Ich bin mit Beryl mitgefahren.

AUDREY:

Man bekommt eine Vorstellung davon, wie der Mord sein soll, und dann denkt man von hinten nach vorne.

BERYL:

Warum sagt ihr das nicht gleich!

(Sie steht auf und setzt sich wieder aufs Sofa)

AUDREY:

Hab ich doch gerade!

JOAN:

Ich kann ja auch zum Geschäft laufen ...

EMMA:

(geht zu JOAN)

Nein, du hast das falsch verstanden. Das ist ihr Nachname. Dodge.

(Sie tippt MIDGE auf die Schulter)

Midge, darf ich dir meine neue Nachbarin Joan Parnell vorstellen?

JOAN:

Hallo.

MIDGE:

Hi.

JOAN:

Sie heißen Midge Dodge?

MIDGE:

Midge Gatch Dodge.

EMMA:

Das ist ja auch ein bisschen verwirrend.

MIDGE:

Hast du eine Ahnung. Die halbe Stadt hält mich für ein Autohaus.

OPALINE:

Warum fragen wir sie nicht einfach?

EMMA:
Was denn?
OPALINE:
Kennen Sie sich mit Mord aus?
JOAN:
Ähem ... Ich war nie verheiratet.
OPALINE:
Und was ist mit Erdrosseln?
JOAN:
Haben Sie an jemand bestimmten gedacht?
MIDGE:
(singt und spielt wieder auf dem Klavier)
"Skrupellos und blutrünstig!"
(ein ganz tiefer Akkord)
"Deshalb wurde er ja auch gewählt."
(Sie klimpert auf den hohen Tasten herum)
EMMA:
Weißt du, wir planen nämlich einen kleinen Mord.
JOAN:
Ah!
(Sie atmet tief ein)
Ich geh dann mal wieder.
OPALINE:
(Sie stellt sich hinter EMMA)
So schwer kann das ja nicht sein.
(Sie legt die Kordel um EMMA's Hals und zieht sie leicht zu)
So zum Beispiel ...
EMMA:
Aber was ist mit dem Auto?
JOAN:
Welches Auto?
EMMA:
Ich glaub, von uns hat keiner einen Dodge.
JOAN:
Tja, dann will ich mal hoffen, dass dem Fahrer nichts passiert ist ... Vergesst, dass ich gefragt habe!
(Sie geht zur Haustür)
BERYL:
Hört mal zu.
(Sie liest vor, was auf dem Blatt Papier in der Schreibmaschine steht)
"Er erschlug ihm in einem Augenglück der Leidenschaft."
(Sie zieht die Seite heraus)
OPALINE:
(sieht über BERYL's Schulter auf das Blatt Papier)

Was für ein Unsinn. Bist du sicher, dass du auf der richtigen Seite der Schreibmaschine geschrieben hast?
(AUDREY macht den Mund auf, aber bevor sie etwas sagen kann, hält BERYL einen Finger hoch)

BERYL:
Nicht!
AUDREY:
Wir brauchen immer noch einen Titel.
EMMA:
Joan!
(Sie läuft zu JOAN und nimmt OPALINE die Kordel aus der Hand)
OPALINE:
Hey!
EMMA:
Was musst du von uns denken!
(OPALINE geht zu EMMA und nimmt ihr die Kordel wieder ab)
JOAN:
Ich hab mich schon gewundert, warum das Haus nebenan so billig war. Was genau ist das hier für ein Club?
AUDREY:
Wir sind der Marquis Crossing Damenclub der schönen Künste.
BERYL:
Und wir wollten mal was Neues ausprobieren.
JOAN:
Ich verstehe.
MIDGE:
(wendet sich an die anderen)
Warum hängen wir nicht einen Richter auf? Dann könnten wir es "Der hängende Richter" nennen.
EMMA, AUDREY und OPALINE:
Oooohh!
BERYL:
Was ist mit dem Richter?
JOAN:
Dem werden Sie bald vorgeführt.
MIDGE:
So soll das Stück heißen.
JOAN:
Wie bitte?
EMMA:
Wir wollen ein Stück aufführen, in dem ein Mord geschieht.

AUDREY:
Und wir wollen es selbst schreiben.

JOAN:
Aha! Na dann ...
(Sie will gehen, aber EMMA hält sie fest)

EMMA:
Nein, im Ernst.

BERYL:
Ich dachte, wir hätten uns darauf geeinigt, einen
Kongressabgeordneten zu erdrosseln.

MIDGE:
(geht zu ihr)
Einen Richter aufzuhängen ist mindestens genauso gut.
Schließlich waren alle Richter früher mal Anwälte.

AUDREY:
(schnippt mit dem Finger)
Als erstes lasst uns alle Anwälte töten! Shakespeare!

EMMA:
Das hat er geschrieben?

AUDREY:
Stammt aus einem seiner Stücke.

BERYL:
Müssen wir ihm denn nichts bezahlen?

AUDREY:
Der ist doch längst tot.

BERYL:
Und was ist mit seiner Frau?

OPALINE:
(sarkastisch)
Ich glaube, die lebt inzwischen auch nicht mehr.

BERYL:
Aha ... Vielleicht war es gemeinsamer Selbstmord.

AUDREY:
Halt den Mund und tipp.

BERYL:
Aber was?

JOAN:
Schreibt ihr wirklich ein Stück?

MIDGE:
(geht zum Klavier zurück)
Ein Kriminalstück mit Mord und Operneinlagen.

EMMA:
Wir können bloß nicht singen.

AUDREY:
Schreiben können wir auch nicht, aber das hält uns nicht
ab.

EMMA:
Stücke schreiben kann jeder. Man braucht bloß die
richtigen Figuren.

JOAN:
Oh, ich glaube, ihr seid schon auf dem richtigen Weg.

EMMA:
Warte, Joan. Darf ich vorstellen: Beryl.
(Sie schiebt JOAN zum Sofa hinüber)

BERYL:
Hallo.

EMMA:
Das ist Audrey.
(Sie nickt)
Und das sind Opaline und Midge.

JOAN:
Gatch Dodge, ich weiß. Wisst ihr was, ich glaube, das
kann ganz lustig werden.

EMMA:
Willst du mitmachen?

JOAN:
Wen soll ich umbringen?
(Sie lacht)
Nein, im Ernst. Ich kann mit zehn Fingern tippen. Im
Kaufhaus muss ich viel am Computer arbeiten ...

EMMA:
Dann kommst du gerade recht.
*(Sie bedeutet BERYL mit einer Handbewegung, vom Sofa
aufzustehen)*

BERYL:
Gerade, als ich den Dreh raus hatte!

OPALINE:
(schnippt mit dem Finger)
"Ich hatte den Dreh raus!"
(MIDGE spielt wieder einen Akkord)
Das wird unser Titel!

JOAN:
Na gut.
(Sie legt ein neues Blatt ein und fängt an zu tippen)

AUDREY:
Sagen wir, der Arbeitstitel.

OPALINE:
(geht vor das Sofa)
Jetzt brauchen wir einen Schauplatz.
(Sie geht vor dem Sofa auf und ab)

EMMA:
Ja. Wir müssen Möbel haben.

OPALINE:
Das Opfer muss irgendwo drauffallen.

BERYL:
Ach, und Türen brauchen wir auch ... ganz viele Türen.

AUDREY:
Hast du einen Türen-Fetisch?

BERYL:
Ja, Türen, massenweise. Dann können die Schauspieler am Schluss rein und raus rennen.

EMMA:
Und die Möbel? Wo kriegen wir die Möbel her?

MIDGE:
Letzten Monat hatten wir doch den großen Garagenverkauf.

EMMA:
(erinnert sich und nickt)
Wir haben massenweise Möbel.

OPALINE:
(hält inne und hebt den Finger)
Der Vorhang öffnet sich ...

JOAN:
(tippt)
Der Vorhang öffnet sich ...

OPALINE:
Wo?

JOAN:
(tippt)
Wo?

OPALINE:
(geht zu JOAN)
Haben Sie geschrieben, wo?

JOAN:
Was?

OPALINE:
Nicht "was", "wo"!

JOAN:
(sieht aufs Papier)
Wo?

OPALINE:
Da.
(Sie zeigt auf die Schreibmaschine)

AUDREY:
Meinst du, wo sich der Vorhang öffnet?

OPALINE:
Nein! Ich meine, der Vorhang öffnet sich, wo?

AUDREY:

Wo ist da der Unterschied?

JOAN:
Ich fang noch mal neu an.
(Sie nimmt das Blatt Papier heraus und zieht ein neues ein)

EMMA:
(zu JOAN)
Wolltest du nicht eigentlich irgendwo hin?

JOAN:
Ich wollte ein Video ausleihen, aber das hier macht mehr Spaß.

MIDGE:
(springt auf)
Detroit!
(Alle halten inne und sehen sie an)

BERYL:
Was?

MIDGE:
Lassen wir den Vorhang in Detroit aufgehen!

EMMA:
Du willst über Detroit singen?

MIDGE:
Klar.

AUDREY:
Über Detroit kann man nicht singen.

MIDGE:
Warum nicht?

AUDREY:
Warum nicht? Sag mir ein Wort, das sich auf Detroit reimt.

MIDGE:
Detroit!
(Sie macht den Mund auf, aber es kommt kein Ton heraus. Sie überlegt)

OPALINE:
(geht wieder auf und ab)
Schauplatz! Wo soll das Stück spielen ...

EMMA:
Schreib einfach, in einem Zimmer ...

BERYL:
Mit Türen.

EMMA:
Natürlich mit Türen. Hast du schon mal ein Zimmer ohne Türen gesehen?

JOAN:
(tippt)

Ein Zimmer mit Türen.

EMMA:

Mit drei Türen. Nehmen wir doch erst mal dieses Zimmer. Beschreib einfach dieses Zimmer.

JOAN:

Ich versuch's.

(Sie sieht sich um, und während die anderen weiterreden, schreibt sie auf, was sie sieht)

MIDGE:

(es platzt aus ihr heraus)

Androit!

(Sie spricht es so aus, dass es sich auf "Detroit" reimt.

Alle sehen sie an)

AUDREY:

Androit?

OPALINE:

Was für 'n Ding?

EMMA:

Sie meint "Androit".

(spricht es korrekt aus)

BERYL:

Das ist doch einer, der weder Mann noch Frau ist, oder?

MIDGE:

(erklärend)

Das reimt sich auf Detroit.

AUDREY:

Der Androit war in Detroit?

(spricht es so aus, dass es sich reimt)

MIDGE:

Das reimt sich!

AUDREY:

"So was wie die Ida war noch nie da", reimt sich auch.

OPALINE:

Ja, und bei uns schreibt die Ida die Lieder.

MIDGE:

Meine Mutter kommt aus Detroit.

OPALINE:

War sie auch ein Androit?

(spricht es richtig aus)

EMMA:

Mädels!

BERYL:

Ich wusste gar nicht, dass die auch Kinder bekommen können ...

MIDGE:

Lasst gefälligst meine Mutter aus dem Spiel.

EMMA:

(geht zu OPALINE)

Hört mal, ich hab eine Idee. Warum lassen wir den Kongressabgeordneten nicht ermorden, bevor der Vorhang hochgeht?

AUDREY:

Du meinst, bevor das Stück überhaupt beginnt?

EMMA:

Genau.

BERYL:

Aber das sieht doch dann keiner.

EMMA:

Ich dachte so: Der Vorhang geht auf, und das Erste, was man sieht ... ist eine Leiche!

(Sie stellt sich vor, wie die Leiche auf dem Sofa liegt)

OPALINE, MIDGE und AUDREY:

Oooohh!

BERYL:

Eine Leiche?

OPALINE:

Ich weiß schon, wen Beryl spielt.

BERYL:

Hey!

EMMA:

Ich meine den Kongressabgeordneten.

MIDGE:

(geht zu EMMA)

Augenblick. Man sieht nicht, wie der Kongressabgeordnete ermordet wird?

EMMA:

Nein. Warum?

AUDREY:

Wo bleibt denn da der Spaß?

MIDGE:

Eben. Was nützt uns der Kongressabgeordnete, wenn wir ihn nicht mal auf der Bühne umbringen dürfen?

OPALINE:

Da hat sie nicht ganz Unrecht.

EMMA:

Ich dachte bloß, wir brauchen direkt am Anfang einen Clou, damit das Publikum neugierig wird.

AUDREY:

Ich verstehe.

(Sie geht hinter dem Sofa auf und ab)

OPALINE:

Na gut, wie wär es damit: Man sieht den

Kongressabgeordneten auf einem Sessel sitzen. Und dann, ohne dass er es gewahr wird, schleicht sich von hinten jemand mit einem Seil an ihn heran.

MIDGE:

Ja, und will ihn erdrosseln.

EMMA:

Ich weiß ja nicht ...

(Sie geht weg)

OPALINE:

Warum denn nicht?

EMMA:

Ich denk mir, wenn einer alleine auf einem Sessel sitzt und ein anderer, zum Beispiel der Mörder, schleicht sich von hinten an ihn heran, dann hört er das doch, oder nicht?

OPALINE:

Es ist doch bloß ein Theaterstück. Im Theater passieren viele Sachen, die unglaublich sind.

EMMA:

Aber ... Oh, das ist gut!

(Sie reibt sich die Hände)

(Die anderen Damen stellen sich um sie herum, alle außer JOAN, die gerade ihren letzten Satz zu Ende getippt hat)

AUDREY:

Was denn? Was?

EMMA:

Stellt euch vor, der Mörder will gerade den Kongressabgeordneten erdrosseln, und da ...

BERYL:

Was "da"?

EMMA:

Da passiert etwas, das ihn davon abhält.

OPALINE:

Hey, das ist gut.

AUDREY:

Aber was? Was hält ihn ab?

EMMA:

Also, vielleicht ... klingelt das Telefon!

(Sie zeigt auf das Telefon und wie aufs Stichwort klingelt es tatsächlich. Die DAMEN zucken zusammen und quietschen vor Schreck)

BERYL:

(nach einer kurzen Pause)

Wie hast du das gemacht?

EMMA:

Wer kann das denn sein?

(Sie geht zum Telefon)

JOAN:

Wieso?

EMMA:

Alle, die ich kenne, sind hier.

JOAN:

Du musst mehr unter die Leute.

EMMA:

(nimmt den Telefonhörer ab)

Hallo? Hallo?

(Sie sieht den Hörer an und legt wieder auf)

Keiner dran.

BERYL:

Aber es muss doch jemand gewählt haben.

OPALINE:

Ooh ...

(Sie geht in den Bühnenhintergrund und denkt nach)

EMMA:

War wahrscheinlich die falsche Nummer.

MIDGE:

Ist doch komisch, oder? Immer wenn man sich verwählt, ist da jemand zu Hause.

BERYL:

Ich habe Hunger.

AUDREY:

Du hast immer Hunger.

EMMA:

In der Küche sind Butterbrote.

(Sie beugt sich zu JOAN hinüber)

Möchtest du auch eins?

JOAN:

Wenn du genug hast ...

(Sie steht auf)

EMMA:

Aber sicher. Wenn du wüsstest, was die Mädels alles verputzen können.

(zu den anderen)

Lasst uns eine Pause machen und essen.

(Sie geht zur Küchentür und macht sie auf)

BERYL:

Das lass ich mir nicht zweimal sagen.

(Sie geht in die Küche)

MIDGE:

Wir könnten doch ein Theaterstück mit Dinner daraus

machen!

(Sie geht zu EMMA)

AUDREY:

(geht zu MIDGE)

Aha, also ein Kriminalstück mit Opern- und Essenseinlage.

MIDGE:

Hauptsache, es gibt kein Obst.

EMMA:

Warum?

MIDGE:

Damit die Zuschauer nicht damit werfen können.

AUDREY:

Gehen wir was essen.

(Sie und MIDGE gehen in die Küche)

EMMA:

Opaline, kommst du?

OPALINE:

Hm? Ach, ich hab nur gerade überlegt ... wegen des Telefonanrufs.

(Sie geht zu EMMA)

Ich hab mal im Fernsehen gesehen, wie einer irgendwo angerufen hat, nur um zu sehen, ob jemand zu Hause war. Und als derjenige drangegangen ist, hat er aufgelegt.

JOAN:

(geht zu ihnen)

Ach so. Um sicherzugehen, dass derjenige auch wirklich zu Hause ist.

OPALINE:

Sie haben es erfasst.

EMMA:

Aber wozu?

OPALINE:

Damit er hinfahren und ihn umbringen kann.

(Sie zieht die Kordel straff, um ihre Worte zu unterstreichen)

EMMA:

Vielleicht können wir das in unser Stück einbauen.

OPALINE:

Vielleicht ...

(Sie geht in die Küche)

JOAN:

Weißt du, es gibt heutzutage auch Kriminalstücke, bei denen die Zuschauer mitmachen. "Publikums-Beteiligung" heißt das.

EMMA:

Ein Opern-Krimi-Dinner-Stück zum Mitmachen?

JOAN:

Aber ohne Obst.

EMMA:

Ohne Obst.

JOAN:

Warum macht ihr nicht einfach Cats?

EMMA:

Da bräuchten wir uns nicht mal groß zu verstellen.

(Die beiden kichern)

JOAN:

Ach, warte mal. Wir brauchen noch einen Bösewicht. Den Mörder.

EMMA:

Stimmt. Hm. Wer könnte das sein?

(Nachdenklich geht sie mit JOAN in die Küche)

(Nach einer kurzen Pause kommt die GESTALT mit der Kapuze durch die Tür auf der linken Bühnenseite herein und sieht sich um. Sie nimmt die Kapuze ab und entpuppt sich als DER IRRE JACK)

JACK:

Musste ich mir ausgerechnet dieses Irrenhaus als Versteck aussuchen?

(Er steckt die Kapuze in seine Manteltasche und schleicht sich zur Küchentür, um zu lauschen. Als er an der Tür ankommt, geht die Haustür auf und TERRY schleicht auf Zehenspitzen herein, ohne JACK zu sehen. JACK nimmt sein Seil aus der Tasche und wirft es TERRY um den Hals. TERRY kriegt das Seil zu fassen und die beiden ringen miteinander. Dann schleudert JACK TERRY herum und die beiden stehen sich gegenüber)

Terry! Was machst du denn hier?

(Er lässt das Seil los. TERRY zieht sich das Seil vom Hals und wirft es JACK vor die Füße)

TERRY:

Was geht dich das an?

(Er reibt sich den Hals und geht von JACK weg)

JACK:

(läuft hinter TERRY her)

Bist du etwa durch meinen Tunnel gekrabbelt?

TERRY:

Hast du den gepachtet, oder was? Kann dir doch egal sein, wenn noch ein anderer denselben Weg in die Freiheit nimmt ...

JACK:
Nicht so laut. Wenn die alten Damen uns hören und rauskommen, müssen wir sie alle erledigen.

TERRY:
Als ob dir das was ausmachen würde.

JACK:
Ich hab schließlich nur zwei Hände.

TERRY:
Das hier ist mein Versteck, Kumpel, also mach dich vom Acker!

JACK:
Das hättest du wohl gerne!

TERRY:
Ich hab die Bude schließlich ausgesucht. Du warst bloß vor mir hier.
(Er sieht aus dem Fenster)

JACK:
Ja, ja, schon gut. Ich hab gehört, wie du darüber gesprochen hast. Hat dich jemand gesehen?

TERRY:
Klar, hab dem Gefängnisdirektor erzählt, wo ich hingehe, falls seine Leute nicht schnell genug sind.

JACK:
Nicht so laut, verdammt!

TERRY:
Und? Was hast du jetzt vor?

JACK:
Bin erst vor 'ner Viertelstunde hier eingetrudelt. Du glaubst nicht, was hier für 'n Haufen bekloppter Hühner rumläuft!

TERRY:
Die Luft ist rein draußen. Wir machen besser 'n Abflug.
(Er geht zur Haustür)

JACK:
Spinnst du? Das hier ist doch das perfekte Versteck.

TERRY:
Aber du hast doch gerade gesagt ...

JACK:
(nimmt TERRY am Arm)
Wenn es sein muss, können wir sie ja immer noch erledigen. Dann können wir ...
(Er fühlt, dass TERRY was im Mantel hat und schlägt ihn auf)
Was ist das denn?
(Er greift hinein und zieht eine Pistole aus TERRYs Gürtel)

TERRY:

Gib her!
(Er greift nach der Pistole, aber JACK hält sie von ihm weg)

JACK:
Wo hast du die her?

TERRY:
Eine der Wachen kam mir in die Quere. Und da musste ich ... sie ihm abnehmen.

JACK:
Die wird mir noch nützlich sein.
(Er steckt sich die Pistole in den Mantel)

TERRY:
Hey, die hab ich ...!

JACK:
Halt die Klappe!
(EMMA kommt aus der Küche, gefolgt von AUDREY und JOAN)

EMMA:
Was ist denn hier los?
(Sie sieht die beiden Männer)
Du meine Güte!

AUDREY:
Wer sind Sie denn?

EMMA:
Und was machen Sie hier in meinem Haus?

JACK:
Achtung, Lady, keine falsche Bewegung ...
(Er greift in seine Manteltasche)

(Auf einmal geht TERRY einen Schritt vor und breitet seine Arme aus)

TERRY:
Tante Emma!

EMMA:
Terry!
(Sie umarmen sich. JACK zieht langsam seine Hand aus dem Mantel)

TERRY:
Wie geht es meiner Lieblingstante?

EMMA:
Warum hast du nicht Bescheid gesagt, dass du kommst?

TERRY:
Ach, das war 'ne ganz spontane Idee.

EMMA:
Du kommst uns gerade recht. Audrey, ich hab dir doch von Terry erzählt, weißt du noch?

AUDREY:
Aber sicher. Sind Sie nicht bei der Polizei?

TERRY:
Gelegentlich.

EMMA:
Ach, und das ist Joan, meine Nachbarin von nebenan.

JOAN:
Hallo.

EMMA:
(vertraulich)
Sie ist nicht verheiratet.

JOAN:
Ach, hör auf.

EMMA:
Terry ist auch noch frei.

JACK:
Fragt sich nur, wie lange noch.

TERRY:
Schön, Sie kennen zu lernen.
(Die DAMEN wenden sich alle JACK zu)
Und das ist ein Kollege von mir. Der irre Jack ... Ich meine John Parker.

EMMA:
Nett, Sie kennen zu lernen.
(Sie nimmt JACKS Hand und schüttelt sie energisch)

JACK:
Ja, ja, schon gut.

AUDREY:
Parker? So wie Bonnie Parker aus Bonnie und Clyde?

JACK:
Meine großen Vorbilder.
(Die DAMEN lachen. JACK sieht TERRY an)
Was denn?
(EMMA schiebt TERRY auf die Couch)

EMMA:
Ich bin so froh, dass ihr gekommen seid. Wir brauchen nämlich die Meinung eines Mannes.

JOAN:
Gute Idee.
(Sie setzt sich wieder hinter die Schreibmaschine)

TERRY:
Worüber denn?

EMMA:
Wir wollen jemanden umbringen.

TERRY:
Also, da kann ich ... WIE BITTE?

JACK:
(bei sich)
Was hab ich gesagt?

EMMA:
Das Opfer haben wir schon, und wir tendieren dazu, es zu erdrosseln.

TERRY:
Äh ... vielleicht sollten wir ein andermal wiederkommen.

JACK:
Lass sie erst mal zu Ende erzählen.

TERRY:
Hast du etwa wieder geheiratet?

EMMA:
Ach was. Aber das ist etwas, was wir schon lange mal machen wollten.

JACK:
Ich weiß genau, wie das ist.

TERRY:
Tante, was redest du da eigentlich?

JOAN:
Sie schreiben ein Theaterstück über einen Mord.

TERRY:
Ach so.

JACK:
(bei sich)
Und sie brauchen noch einen Titel.

EMMA:
Und wir brauchen noch einen Titel.
(Sie sieht JACK an)
Woher wussten Sie das?

JACK:
Hm? Ach ... ich ...

TERRY:
Er meint nur, ein gutes Stück braucht auch einen guten Titel.

EMMA:
(wackelt mit dem Finger)
Einen sehr guten Titel für ein sehr gutes Stück. Wo hast du dich eigentlich die ganze Zeit herumgetrieben?

AUDREY:
Wenn Sie sich mit Polizeiarbeit auskennen, können Sie uns vielleicht ein paar Tipps geben.

TERRY:
Also, eigentlich wollten Jack und ich mal kurz vor die Tür ...
(Er geht zur Haustür)

EMMA:
Aber ihr seid doch gerade erst gekommen.

TERRY:
Stimmt, aber ich glaube, wir sollten ...

JACK:
(hält TERRY am Arm fest)
Ich glaube, wir sollten diesen alten ... diesen reizenden Damen ein wenig zur Hand gehen.

EMMA:
Exzellente Ausdrucksweise! Du solltest dir ein Beispiel an ihm nehmen, Terry.

JACK:
Keine Sorge, er macht mir alles nach.
(Er schiebt TERRY zurück zur Couch)
Jetzt sei ein braver Neffe und hilf deiner lieben Tante Emma.

TERRY:
Und was hast du davon?

JACK:
Ich hatte auch mal eine Tante Emma.

JOAN:
Wir könnten Ihre Hilfe gut gebrauchen.

TERRY:
(sieht ihr in die Augen und lächelt)
Da können wir wohl kaum "Nein" sagen ...

JOAN:
Das wäre schön ... ich meine, wenn Sie nichts dagegen hätten, noch zu bleiben ...

TERRY:
(starrt sie gebannt an)
Natürlich nicht.

EMMA:
Wusste ich doch, dass ihr zwei zusammen passt.

TERRY:
(schüttelt sich)
Ja, sicher, aber erst mal könnte ich was zu essen gebrauchen.

JACK:
Eine grandiose Idee!

EMMA:
Wo sind bloß meine Manieren? Geht einfach in die Küche und nehmt euch ein paar Butterbrote.

JACK:
Oh, danke vielmals!
(Er geht zur Küchentür)
Hier lang, Mr. Hopkins?

TERRY:
Ja, klar.

AUDREY:
Halt. Woher wussten Sie, dass da die Küche ist?

JACK:
Hm? Ach, dafür hab ich ein Gespür.

TERRY:
Ja, wenn er sich mit einer Sache auskennt, dann ist das Grundrisse.

EMMA:
Dann sind das Grundrisse.

JACK:
Wollen wir?

TERRY:
(geht zur Küchentür)
Bin schon unterwegs.
(JACK geht in die Küche)
Tante Emma, vielleicht sollte ich dir erzählen, warum wir wirklich hier sind. Wir ...

AUDREY:
Sollten wir den anderen nicht lieber sagen, dass Ihr Freund kommt? Die wissen ja noch nicht mal, dass Sie hier sind.

TERRY:
Den anderen?
(Aus der Küche hört man Schreie)

EMMA:
Zu spät.

TERRY:
Verdammt! Ich geh besser hinterher ...
(Er läuft zur Tür, bleibt dann stehen und dreht sich um)
... und mach sie miteinander bekannt.
(Er geht in die Küche)

JOAN:
Das finde ich so toll an der Gegend hier: Die Leute kommen einfach hereingeschneit.

EMMA:
Ja, mit uns kann man Pferde stehlen.
(MIDGE, BERYL und OPALINE kommen aus der Küche gerannt. BERYL geht zur Couch, gefolgt von MIDGE. OPALINE bleibt in der Tür stehen und sieht ins Zimmer)

BERYL:
Wer sind die Männer?

MIDGE:
Kommen einfach so in die Küche geplatzt, ohne jede Vorwarnung, und ... und sind sie verheiratet?

EMMA:
Das ist mein Neffe Terry.

MIDGE:
Der so aussieht, als wäre er einem Science-Fiction-Film entsprungen?

AUDREY:
Nein, das ist sein Freund.

EMMA:
Terry ist der andere. Er ist mehr Kultur und Unterhaltung.

MIDGE:
Aber ist er verheiratet?

OPALINE:
Bestimmt nicht. Die essen wie typische Junggesellen.
(Sie macht die Tür zu und geht zu den anderen)

AUDREY:
Wisst ihr, als ich sie gerade in der Küche sah, dachte ich:
Was haltet ihr davon, wenn unser Mörder ein Mann wäre?

MIDGE:
Je mehr, desto besser.

AUDREY:
Nein, hört zu. Er ist zwar ein Mann, aber während des gesamten Stückes läuft er in Frauenkleidern herum. Da hat das Publikum was zum Raten.

JOAN:
Hey, das ist gut! Lasst mich nur eben ...
(Sie tippt es auf Papier)

OPALINE:
Ach, und wir brauchen noch was für die Spannung.

BERYL:
Hast du schon mal Tylenol probiert?

OPALINE:
Ich meine, für die Spannung im Stück.

JOAN:
Das hab ich schon mal irgendwo gehört.
(Es klingelt an der Tür)

EMMA:
Meine Güte, hier geht's ja zu wie in einem Taubenschlag.
(Sie geht zur Haustür)

MIDGE:
Wie meinst du, Spannung?

OPALINE:
Also, zuerst bringt der Mörder den Kongressabgeordneten um, und dann muss es so aussehen, als ob er geschnappt wird. Eben, um Spannung aufzubauen.

JOAN:
Aber wie?
(EMMA macht die Tür auf und WACHTMEISTER KERNS tritt ein)

KERNS:
Mrs. Thornton.
(JOAN macht große Augen, als sie KERNS sieht, hat eine Idee und fängt wieder an zu tippen)

EMMA:
(sieht die anderen an)
Wachtmeister Kerns, kommen Sie doch herein.

KERNS:
Komme ich ungelegen? Meine Damen?
(Sie begrüßen ihn)
Ich hoffe, ich störe Sie nicht bei irgendwas.

EMMA:
Nein, natürlich nicht. Das ist nur unser Damenclub.

AUDREY:
Und gestört sind wir schon.

MIDGE:
Wir planen einen Mord.

KERNS:
(dreht sich zur Tür)
Ich kann auch ein andermal wiederkom... WIE BITTE?
(dreht sich wieder zu ihnen um)

JOAN:
Ein Stück! Wir schreiben ein Theaterstück über einen Mord.
(zu MIDGE)
Du kannst doch nicht jeden, der hier hereinkommt, so erschrecken.

OPALINE:
Wieso? Ich finde das lustig.

EMMA:
Ist etwas passiert, Herr Wachtmeister?

KERNS:
(geht zur Couch)
Nein. Ich wollte nur wissen, wem der Dodge vor der Tür gehört. Er versperrt den Zugang zum Hydranten.

EMMA:
Und den sollen wir wegfahren?

KERNS:
Nun, ich kenn' ja mein Revier. Und alle, die hier wohnen.

BERYL:
Er gehört aber keinem von uns.

KERNS:

Das dachte ich auch.

(JACK und TERRY kommen aus der Küche und essen dabei Butterbrote. Sobald sie KERNS sehen, drehen sie sich auf dem Absatz um und gehen wieder hinaus)

Ich wünschte bloß, Ihre Nachbarn wären so genauso gesetzestreu wie ihr Mädels ... Verzeihung ... wie Sie Damen. Das erleichtert mir die Arbeit ungemein, und ich kann jede Hilfe brauchen.

MIDGE:

(geht zu ihm)

Sie dürfen ruhig "Mädels" zu uns sagen. Sind Sie verheiratet?

AUDREY:

Mädel, Platz.

OPALINE:

(zeigt auf die Küchentür)

Seht ihr? Es ist ganz leicht, in ein Zimmer zu kommen und wieder rauszugehen, ohne gesehen zu werden.

EMMA:

Wieso?

OPALINE:

Dein Neffe und sein Neandertaler-Freund. Sie kamen rein und gingen wieder raus, und keiner hat's gesehen.

AUDREY:

Woher weißt du es dann?

OPALINE:

Weil ich es gesehen habe.

AUDREY:

Dann hat es ja doch jemand gesehen.

KERNS:

Also keine von Ihnen weiß, wem das Auto gehört?

EMMA:

Nein, Sir, das wissen wir nicht.

JOAN:

Was ist mit deinem Neffen?

EMMA:

Der hat es dir angetan, was?

JOAN:

Ach, hör auf.

MIDGE:

Das Auto stand schon da, bevor sie gekommen sind.

EMMA:

Stimmt.

KERNS:

(geht zur Haustür)

Ich werde das Auto mal einem Check unterziehen. Bin

gleich wieder da.

EMMA:

Tun Sie Ihre Pflicht, Herr Wachtmeister. Wir wissen, dass wir uns auf Sie verlassen können.

KERNS:

Ach, Schnickschnack.

(Er geht hinaus)

OPALINE:

(zu Midge)

Warum die beiden wohl wieder in die Küche gerannt sind.

MIDGE:

Keine Ahnung. Vielleicht haben sie den Ketchup vergessen. Emma, ist Wachtmeister Kerns verheiratet? Und lüg mich nicht an. Ich bin schon so oft angelogen worden.

OPALINE:

Hörst du endlich auf?

JOAN:

Verdacht, Spannung und Überraschung. Jetzt weiß ich's wieder.

EMMA:

Was denn?

JOAN:

Ach, das hab ich mal in einem Literatur-Kurs an der Uni gelernt. Der Professor hat gesagt, es gibt drei Dinge, die einen guten Krimi ausmachen: Verdacht, also wer verdächtigt wird und so; Spannung, damit das Publikum sich nicht langweilt; und der Überraschungseffekt. Wenn etwas Unerwartetes eintritt, meistens gegen Ende der Geschichte.

(TERRY sieht durch die Tür und kommt herein, gefolgt von JACK)

BERYL:

Soll das heißen, wir machen hier Schularbeiten?

TERRY:

Tut mir Leid, wir hatten den Ketchup vergessen.

OPALINE:

Ach tatsächlich? Gerade war ein Kollege von euch da.

JACK:

Ist er auch durch den Tunnel gekrochen?

(Er isst sein Butterbrot auf)

TERRY:

Sie meint den Polizisten.

OPALINE:

(misstrauisch)